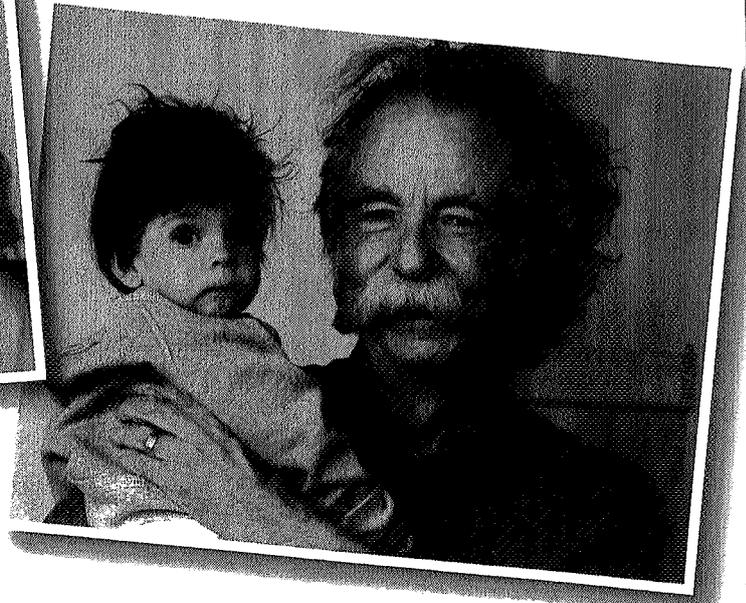


Mit 60 wurde Jürgen Lindner Vater von Pina. Mit 74 wurde Jean Pütz Vater von Julie Josephine.



# Vater mit 70plus

**E**ine Geburtstagsparty in Berlin. Ein älterer Mann tanzt mit einer Horde kleiner Kinder auf der Tanzfläche. Im Gegensatz zu seinen zwei Töchtern und deren Freunden braucht er zwischendurch mal eine Pause. Immerhin ist Jürgen Lindner gerade 60 geworden und seine jüngste Tochter wurde vergangenes Jahr erst eingeschult. Seine Frau Kerstin ist 15 Jahre jünger als Jürgen. „Ja, die Zahl 60 ist jetzt schon komisch, aber ansonsten denke ich darüber nie nach“, sagt sie.

Der Altersunterschied und die Tatsache, dass die gemeinsamen Kinder einen „alten“ Vater haben, konnten ihren Wunsch, mit Jürgen Kinder zu haben, nicht bremsen. Jürgen war eigentlich durch mit dem Thema, beide Partner haben schon große Töchter aus ersten Ehen. Aber Kerstin wollte unbedingt noch mal Kinder haben. „Da hab ich gesagt, ich kann mit meinem Handwerkerlohn keine weitere Familie ernähren – das musst du

dann machen. Da hat sie gesagt ‚Ja‘ – und ich ‚Na denn. Bitte‘.“

Reihenweise betagte Herren des öffentlichen Lebens sind für ihre späte Vaterschaft bekannt: Anthony Quinn, der mit 81 noch Vater wurde; Ulrich Wickert mit 69, Jean Pütz mit 74, Charlie Chaplin mit 68, Pablo Picasso mit 68, Rod Stewart mit 66, Heiner Müller mit 63: Was bei Frauen als verantwortungslose Risikoschwangerschaft kritisch beäugt wird, gilt bei Männern als Zeichen für Vitalität – oder schlimmstenfalls als skurril.

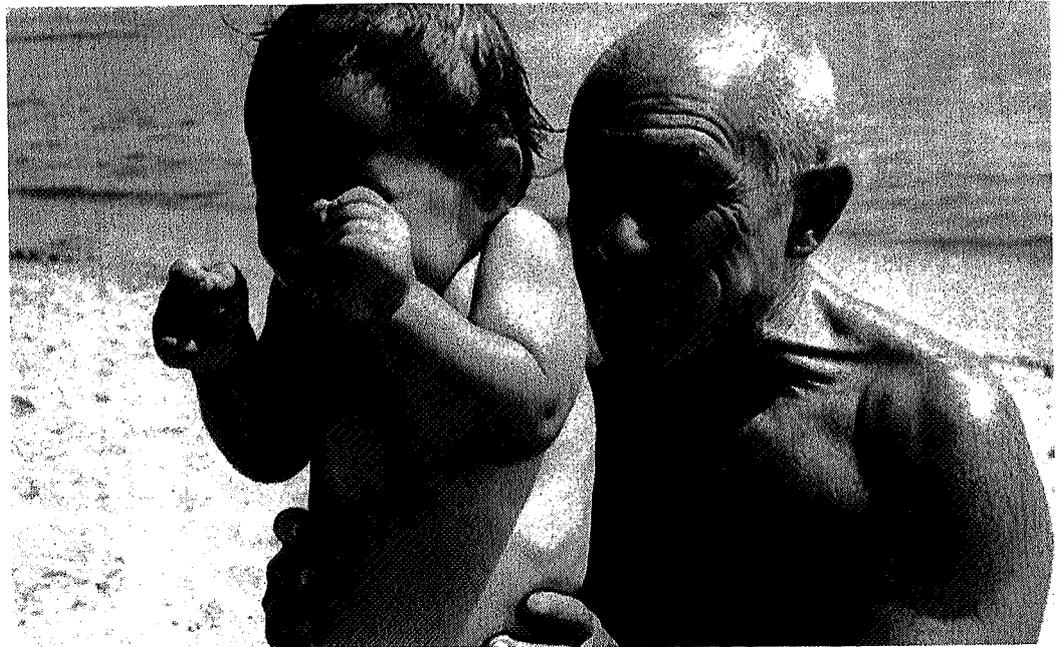
**Doch laut aktueller Studien hat auch das Alter des Erzeugers Einfluss auf die Gesundheit des Kindes.** So sollen Kinder älterer Väter einen geringeren Intelligenzquotienten haben als die jüngerer Männer und psychische Krankheiten wie Autismus, Schizophrenie und bipolare Störungen treten offenbar vermehrt auf, wenn der Vater die 50 überschritten hat. Laut *Psychology*

*Today* ist das Risiko einer 40-jährigen Frau, ein Kind mit Down-Syndrom zu bekommen, ebenso hoch wie das eines 40-jährigen Mannes, ein Kind mit Schizophrenie zu bekommen. Die biologische Uhr tickt also nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer.

Dennoch hat laut Bundesamt für Statistik mittlerweile jedes 20. geborene Kind einen Vater über 50, jedes vierte einen über 40 und mindestens jedes dritte ein Vater über 35 Jahren. Seit den Siebziger, so benennt es auch das Bundesministerium für Familie in einer Studie zu „Facetten der Vaterschaft“, steigt der Trend zu alten Vätern.

Demnach sei nicht die späte Elternschaft an sich neu, sondern dass es sich häufig um das erste Kind einer Beziehung handelt. Was nicht ausschließt, dass der Vater schon erwachsene Kinder aus einer früheren Ehe hat. Für Berufstätige des gehobenen Mittelstandes sei es regelrecht „zu

Pablo Picasso, dem Urmodell des vitalen Mannes, wurde die Frage nach dem Alter nie gestellt (hier mit Sohn Claude). Er wurde mit 68 Vater von Tochter Paloma.



einem Statussymbol geworden, in einem späten Lebensalter Kinder zu bekommen“.

Anna Schoch beschäftigt sich seit 20 Jahren als Wissenschaftlerin, Psychotherapeutin und Mediatorin mit diesem Thema. Sie bezeichnet es als „gesellschaftliche Dekadenz“, wenn Männer meinen, mit drei Frauen Kinder haben zu müssen. Aus Angst vor dem Alter schnell noch ein Kind auf den letzten Drücker, damit die junge Frau nicht mehr wegläuft und Mann etwas Sinnstiftendes hinterlässt? Oder weil die erwachsenen Kinder aus der ersten Ehe womöglich nichts mehr mit ihrem berufs-jugendlichen Vater zu tun haben wollen? US-Soziologen haben den Begriff des Start-over-Dads eingeführt, der nun mit einer jüngeren Frau das Thema Familie für sich in Ordnung bringen und alles richtig machen will. Was ihm, so die Studie des Ministeriums, meist auch gelingt.

Männer wiederholten, so Schoch, immer wieder die erste Lebenshälfte, die für die Reproduktion gedacht sei. „Männer mit 70 sollten sich um ihre Enkel und Urenkel kümmern. Aber nein: Die Männer haben vergessen, wie die Lebenszyklen sind. Mit 70 zu sagen, man sei erst jetzt reif für ein Kind – um Gottes willen!“, sagt Anna Schoch.

So will jedoch Uly Förster (64), Autor des Buches „Alte Väter“, seine eigene späte Vaterschaft auf keinen Fall verstanden wissen. In seiner ersten Ehe habe er sich mit

seiner gleichaltrigen Frau auf Kinderlosigkeit zugunsten der Karriere geeinigt. Mit seiner jüngeren zweiten Frau zunächst auch, dann hätten sie aber beide ihre Meinung geändert: „Das Leben ist nicht planbar. Ich muss mich nicht rechtfertigen.“ Was Anna Schoch so aufregt, findet er vollkommen normal. Er genieße die Zeit mit seinem Kind, konzentriere sich viel stärker darauf: „Von den zwanzig Jahren, die ich ungefähr mit meiner Tochter haben werde, sind schon vier um – solche Dinge sind einem mit 30 nicht so bewusst.“

**Bei Elisabeth Faber und ihrem 15 Jahre** älteren Mann gab es keine vorherigen Ehen oder Kinder – und auch keine Bedenken des Alters wegen. „Außer, dass es viele Kinder sein sollen. Nicht, dass nachher eines mit mir im Alter allein dasitzt“, sagt die 37-jährige Psychologin und Mutter von drei Kindern aus Regensburg. Allerdings müsse sie mit ihrem 52-jährigen Mann häufiger über unterschiedliche Auffassungen von Erziehung diskutieren – so habe sie zum Beispiel vorher nicht bedacht, dass die Eltern ihres Mannes praktisch aus derselben Generation stammen wie ihre Großeltern.

„Einen klassischen Fußball-Papi haben unsere Kinder nicht. Für Kämpfchen und Kindergartenfeste bin eher ich zuständig“, sagt Faber. Dafür kümmert ihr Mann sich an den Nachmittagen um die Kinder,

wenn sie arbeitet. Den Kampf darum, wer Karriere machen darf, wie ihn Faber bei vielen gleichaltrigen Paaren beobachtet, gibt es bei ihnen nicht, sagt sie.

Auch Jürgen Lindner findet, dass seine Gelassenheit sich positiv auswirkt, schließlich habe er bei seiner Großen nichts hingekriegt, sei ein richtig schlechter Vater gewesen. Diesmal war er in Elternzeit, mit seinen kleinen Mädchen beim Eltern-Baby-Kurs und auf dem Spielplatz. Wenn er dort mal „Opa“ genannt wird, kann er darüber lachen. „Das ist eine ganz andere Bindung diesmal“, sagt er.

Für die Kinder überwiegen laut einer Studie des Familienministeriums die Vorteile der späten Vaterschaft, weil die gesamte Lebenssituation stabiler ist – sowohl in Bezug auf die emotionale Reife als auch die finanzielle Lage. Schlimmstenfalls würden die Kinder sehr verwöhnt und wie kleine Erwachsene behandelt. Was in der Praxis oft bedeutet: Die mangelnde Vitalität und das schmerzverzerrte Gesicht beim Hubschrauberspielen wird mit iPads fürs siebenjährige Kind wettgemacht und die Malerei auf dem Sofa großzügig belächelt – der reife Vater hat seine Prioritäten zugunsten der Familie klar gesetzt.

Doch wer meint, immer noch eine zweite Chance zu haben, nutzt womöglich die erste nicht. Das kann man wie Anna Schoch kritisch – oder wie die alten Väter gelassen sehen. **JULIA NIEMANN**